

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1939**

3 (7.1.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-892001](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-892001)

# Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbitten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinzügelt.

Bezugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1,00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. DV XII 38: 492. Druck und Verlag: J. Bittl, Elsfleth. Hauptverteilung: Hans Jitz, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmittelmeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreislifte, z. B. Preislifte Nr. 4 gültig), die 90 mm Fernruf 390 breite Textmittelmeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Jitz, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließfach 17

Nr. 3

Elsfleth, Sonnabend, den 7. Januar

1939

## Ergebnis der Woche

### Drei Aufgaben

Es ist des Führers Brauch und Ausdruck seines Führerwillens, an entscheidenden Zeitenwenden in einem Stück und Ausblick bestimmte Aufgaben festzulegen, die für Staat und Volk im Vordergrund der nächsten Zeit zu stehen haben. Diese Aufgabenstellung ist ein Auftrag, der jeden einzelnen angeht. Denn aus der Arbeit des einzelnen gestaltet sich das Werk des Volkes. Drei Aufgaben hat der Führer in seiner Neujahrsvorrede gestellt: 1. Die Erziehung unseres Volkes zur nationalsozialistischen Gemeinschaft, 2. Ausbau und Verfestigung unserer Wehrmacht und 3. Durchführung des Vierjahresplans. Die erste Aufgabe betrifft also den deutschen Menschen als Mitglied der deutschen Volksgemeinschaft. Die großen Ziele, wie sie durch den Führer der Nation gestellt werden, sind nur erreichbar auf der Grundstellung des Nationalsozialismus. Von seiner restlosen Verwirklichung hängt die Zukunft des Volkes ab. Den Ursprung der parteipolitischen, interessenwirtschaftlichen, konfessionellen oder gesellschaftlichen Abspaltung hat Deutschland jahrzehntelang empfunden; andere Staaten tranken noch heute an ihm. Aus der nationalsozialistischen Gemeinschaft aber erwachsen dem Volke die Kräfte, die zur Erfüllung der zweiten und dritten Aufgabe notwendig sind. Unsere Wehrmacht ist der Schild, unter dem sich die Friedensarbeit des deutschen Volkes vollziehen kann. Der Vierjahresplan aber ist die Grundlage unserer wirtschaftlichen und damit unserer politischen Freiheit.

### Staatsmänner und „Staatsmänner“

Die Neujahrsvorrede des Führers unterrichtet uns nicht nur über die Aufgaben der nächsten Zeit, sondern auch über die Aufgaben der Vergangenheit. Er bewirkt sich hiermit, wie mit seinen Großtaten seit 1933, als der verantwortungsbewußte, aufbauende Staatsmann. Es gibt aber in der Welt wie in der Neuen Welt auch Personen, die vermöge ihrer äußeren amtlichen Würde gleichfalls Staatsmänner sind, aber trotz aller äußerlichen Geltung doch eben nur „Staatsmänner“ in Gänsefüßchen darstellen. Von einem Staatsmann verlangt man, daß er ein Mann mit eigenem, klarem Willen, selbständiger Initiative und starkem Verantwortungsbewußtsein ist, der nur das Wohl seines Staates und Volkes im Auge hat. Nun hat in diesen Tagen Präsident Roosevelt eine als „Neujahrsvorrede“ angekündigte Kundgebung verliehen, die alle Gesichtspunkte der Neuerung des wirklichen Staatsmannes außer acht läßt. In U.S.A. dem am weitesten reichen Land der Welt, gibt es rund 10 Millionen Arbeitslose — aber Herr Roosevelt achtet über diese ohne ein Wort der Besinnung für sie hinweg. Die wirtschaftlichen Verhältnisse Nordamerikas lassen alle Voraussetzungen einer verantwortungsbewußten Staatspolitik vermessen. Roosevelt weiß der amerikanischen Wirtschaft nichts anderes als neue Steuern anzufügen! Was er zur Außenpolitik vorantreibt, hat die internationale Judenpresse noch und noch bis zum Wiederzug behauptet, ohne daß es dadurch der Wahrheit gerechter wurde. So bleibt als Urteil über Roosevelts Außenpolitik die Auffassung zurück, daß er lagte und tat, was ihm die Juden seines Landes anbehielten. Er ersieht als der kleine Gesangene des internationalen Judentums mit dessen Hilfe er hofft, zum drittenmal den Präsidentenstuhl besteigen zu können. Die Kritik, die er und seine Politik bei der Opposition wie bei seinen eigenen Parteifreunden gefunden hat, stellt ihm allerdings keine allzu günstige Prognose. Er kündigt ein riesiges „Verteidigungsprojekt“ an und weiß doch nicht anzugeben, wer denn Amerika angreifen könnte oder möchte. Aber das ist die vielgepriesene Demokratie: Das Volk mag hungern, wenn nur die persönliche Eitelkeit und die Machtgier einiger weniger nicht zu kurz kommen. Roosevelt treibt einem seiner Vorgänger, Wilson, nach, der sich als „Retter des Friedens“ feiern lassen wollte, nachdem er vorher den Krieg stabilisiert hatte. Roosevelt möchte als „Retter der Menschheit“ gelten, die ihm in Sowjetrußland, in Spanien und jetzt auch in Palästina ebenfalls gleichgültig ist wie den Juden der Frieden der Völker.

### „Der Weg juristisch ist unmöglich“

Dieses Wort stammt von dem scheidenden Außenminister Ciano und ist an die scheidende Juden gerichtete. Es läßt vermuten, daß begrifflicherweise gewisse scheidende Kreise sich nur schwer an die veränderten Verhältnisse gewöhnen können. Sie haben sich zu lange wohl gefühlt in einer Atmosphäre, in der sie das Gesetz des Zusammenlebens aufeinander angewiesener Menschen bewußt und gewollt mißachteten. Sie hatten ja Gené als nachsichtigen Förderer zur Seite. Heute gilt es für diese Kreise, selbst sich zu regen und sich den Staat zu schaffen, der seiner Lage und seinen Verhältnissen entspricht. Es heißt für die Juden, sich auf sich selbst besinnen und sich frei zu machen von Juden und Judenangehörigen, die sie in ihre Analyse hineinbrachten. „Der Weg juristisch ist unmöglich.“ Die Theorie von Benesch war falsch, deshalb mußte auch das Endergebnis seiner „Politik“ der Zusammenbruch sein. Er ist heute ein vergeblicher, ein Mann ohne

Waterland, der seine letzte Hoffnung auf die Verleumdungs- und Szeptizität des Judentums setzt. Aber sein Volk will weder von Herrn Benesch noch von den Juden etwas wissen. Das Wort Chivallosität sollte auch über den Kreis, an den es gerichtet wurde, hinaus beherzigt werden. Wenn z. B. in der Slowakei versucht wurde, durch eine über Nacht angeordnete Volkszählung unter Ausschaltung jeglicher Vertretung der deutschen Volksgruppen, die tatsächliche Bevölkerungszusammensetzung zu verfälschern, so ist das ein Zurückgehen auf den alten Weg. Wohin der geführt hat, das wissen ja wohl auch die Slowaken. Dabei sollten gerade diese sich darüber klar sein, daß sie der gerechten Haltung der Deutschen ihre heutige Stellung in der Tscheco-Slowakei zu verdanken haben.

## Widerstand gegen Roosevelt

Kriegsgefahr als Auftakt zur dritten Präsidentschaftskandidatur.

Obwohl Franklin Roosevelt, der Präsident der Vereinigten Staaten, in seiner Vorrede an den neuwählenden Kongress kräftige Worte gebraucht und polternd alle Verdächtigungen wiederholt hat, hat er trotzdem viele Kongressmitglieder enttäuscht. Daß die Vereinigten Staaten auch weiterhin in wildem Tempo aufzuräumen gedenken, wußte man auch ohnehin. Von der groß angelegten Erklärung Roosevelts hatte man aber etwas mehr erwartet: ein klar umrissenes außenpolitisches Programm z. B. und Reformvor schläge, um dem Festschlag der New-Deal-Politik zu begegnen. Gerade davon aber hat Roosevelt nicht gesagt. Und das erklärt den offenen Widerstand, den Roosevelt teilweise gefunden hat, zumal er als notwendige Folge seiner Politik auch noch neue Steuererhöhungen ankündigt möchte.

Vor allem wird in den innerpolitischen Ausführungen mit abnehmender und selbst bitteren Worten Kritik geübt. Auch hat man Roosevelt im Verdacht, daß das ganze Geleise nur dazu dient, ihn als den vom Schicksal auserwählten „Retter der Demokratie“ unentbehrlich zu machen und ihn so den Staaten zum dritten „Term“, dritte Wahl zum Präsidenten, sichern soll. Einige Zeitungen allerdings greifen auch das Abwärtstendenzen selbst und die Abänderung des Neutralitätsgesetzes, durch die Amerika ein Sanktionskrieg ermöglicht werden soll, an.

So ist „Los Angeles Times“ davon überzeugt, daß es, um die Rooseveltischen Kriegsvorbereitungen überheblichen Ausmaßes zu begründen, etwas feinerer Unterlagen bedarf, als die in der Kongressvorrede enthaltenen. Eine derartige Spionage, so schreibt das Blatt, bringe weitaus größere Gefahren mit sich, als es diejenigen seien, auf die sie sich gründe. Es sei keineswegs einzusehen, warum man bis an die Zähne bewaffnet dastehen müsse.

„Roosevelt Democrat“ wirft Roosevelt vor, er habe durch die alarmierende Darstellung der außenpolitischen Lage nur die Aufmerksamkeit von dem innenpolitischen Problem abzulenken versucht. Es sei sehr zweifelhaft, ob das amerikanische Volk noch einmal zu einem Kampf für das sogenannte Ideal der Weltdemokratie angezogen werden könne. Mit freudiger Ironie wendet „Baltimore Sun“, „Washington Post“ und „Herold Tribune“ Roosevelts Behauptung zurück, daß er in der letzten Woche haben die Vereinigten Staaten auf eine Auseinandersetzung mit den „Diktatoren“ vorbereitet habe. „Herold Tribune“ betont, Roosevelt habe die Nation keineswegs geeint, sondern sein Möglichstes getan, Klaffenhaß zu fügen und das Land in unzufriedene Parteien aufzuspalten. Jetzt, nachdem er die öffentliche Schuld auf eine Reformbewegung gedrückt habe, fordere er das amerikanische Volk unter einem außenpolitischen Druck zum Weitergehen auf. Eine nationale Katastrophe würde eintreten, wenn Roosevelt etwa versuchen sollte, die demokratischen Ideale zu dem verzeiwelsten Versuch zu mißbrauchen, den unheimlichen Zusammenbruch seines New Deal aufzubauen. „Buffalo Courier Express“ legt mit aller Schärfe, wieder das amerikanische Volk nach der Kongressrede Roosevelts unabweisbare Umarmung hinzunehmen, daß der beste Schatz der Demokratie darin bestehe, ihn weiterhin Blankovollmachten zu geben.

### Warnende Stimmen amerikanischer Senatoren

Außerordentlich scharf ist auch die Kritik, die von einzelnen republikanischen Abgeordneten und Senatoren an Roosevelt geübt wird. So wandte sich Senator Townsend-Delaware gegen die Fortsetzung abenteuerlicher Ausgänge.

Ein angesehener Betrag für Aufstellungen, so erklärte er, sei zwar erforderlich, jedoch dürfen diese nicht als Mittel geachtet zur Umgehung innenpolitischer Fragen benutzt werden. Senator Bridges-New Hampshire erklärte, die außenpolitische Lage dürfe nicht benutzt werden, um die Abänderung mangelhafter New-Deal-Maßnahmen zu verhindern. Wagesworth-Massachusetts sagte, allgemeine Redensarten bedeuteten weder den Millionen Gewerbetreibenden Befähigung zu geben, noch dem Unternehmertum Hilfe zu gewähren oder Verwirrung und Vergewaltigung auszuüben. Mc Vay-Oregon, der Senator der Republikaner im Senat, meinte, die Vorfahrt habe sich wie eine Kandidatenrede für den dritten Amtstermin angehöret. Senator Martin-Massachusetts, der Sprecher der Republikaner im Unterhaus, bemerkte, daß die Vorfahrt den zehn Millionen Arbeitlosen nicht zu helfen gelte. Er sagte, daß demokratische Senator Earl Bardo nicht mit seinen Zweifeln und seinen Besorgnissen über die außenpolitischen Gedanken Roosevelts nicht zurück.

### Bittman propagiert die Aushungerung!

Wie nicht anders zu erwarten war, ist der saturnal bekannte Senator Bittman von der Jahresbotschaft Roosevelts ganz begeistert. In seiner Begleitung ging er so weit, vorauszufragen, der Kongress werde moralische, wirtschaftliche und finanzielle Sanktionen gegen die „Diktatoren“ billigen. Die Vereinigten Staaten wüßten den demokratischen Ländern in ihrem Kampf gegen die „Diktatoren“ mit allen Mitteln, die nicht unbedingt Krieg bedeuten, helfen. Bittman machte kein Hehl daraus, was er unter „nicht unbedingt Krieg“ beabsichtigt: verheißt, indem er hinzufügte: „Warum einen Mann erschießen, wenn man ihn zu Tode hungern kann?“

Diese Aushungerung stellt geradezu eine Gipfelleistung des Zynismus dar! Bittman ist nicht der erste beste, sondern der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Senats. Er bekleidet also immerhin eine verantwortliche Stelle in der nach Roosevelt so gottesfürchtigen und so frommen amerikanischen Demokratie. Wenn diesem Mann trotzdem der Hunger eine politische Waffe ist, dann ist uns jede Aushungerungspolitik eine brutale, unethische und grausame Maßnahme, weil sie sich vornehmlich gegen die Frauen und Kinder richtet, also gegen die wichtigsten; und wenn in ein und demselben Atemzug die Aushungerung und die Frömmigkeit gelobt wird, dann nennen wir das Heuchelei!

### Empörung über Tunis-Zwischenfälle

„Frankreichs Schuldonts wird bis zum letzten Centesimo beglichen werden.“

Während der Anwesenheit des französischen Ministerpräsidenten Daladier in Tunis ist es im Anschluß an die Parade zu italienischen Ausstellungen gekommen, in deren Verlauf sogar die Traktate des Imperiums besichtigt worden ist. Mit Recht ist die falsche Presse — die „Türiner „Stampa“ — nicht von einer französischen Angriffsbehandlung und kündigt an, daß Frankreichs Schuldonts bis zum letzten Centesimo beglichen werde — über die antitalienischen Ausstellungen empört, zumal die Urheber der Flagenbeleidigung unbestraft geblieben sind! Mit Recht wird darauf verwiesen, daß derartige Vorkommnisse nicht geeignet sind, das Zusammenleben der nationalen Gruppen in Tunis zu fördern. Erneut wird darauf hingewiesen, daß Frankreich in diesem nordafrikanischen Gebiet nur eine Schutzherrschaft ausübt und daß in der Konvention vom 28. September 1896 den in Tunis ansässigen Italienern die gleiche rechtliche Behandlung wie den Tunesen und Franzosen zugesprochen wurde.

Dieses Abkommen, das von Italien als die Grundlage der italienischen Volksrechte in Tunis angesehen wird, ist allerdings bisher auf dem Papier geblieben. Wohl schon es im Januar 1935, als ob die Tunis-Frage einer raschen Vereinigung entgegengehe, aber das La-Vallo-Abkommen, das eine stufenweise Erleichterung dieses zwischen den beiden „lateinischen Schwestern“ stehenden Problems vorsah, wurde wohl unterschrieben, aber nicht ratifiziert. Immer wieder verweisen die Italiener darauf, daß sie gleichsam das Erstgeburtserrecht in Tunis besitzen, denn italienisch waren die ersten 1821 in Tunis gegründeten Schulen, italienisch die vor hundert Jahren gegründete erste Zeitung, italienisch die erste christliche Kirche. Nach italienischen Statistiken leben 110 000 bis 120 000 Italiener in Tunis, während die französischen Aufstellungen nur 94 000 Italiener und 108 000 Franzosen aufwiesen. Demgegenüber betonen die Italiener, daß der französische Anteil an dem französischen Europäerkontingent fast zur Hälfte aus naturalisierten Italienern bestehe. Hinzu komme, daß die Franzosen in erster Linie die Militärs und Beamten, die Angestellten und Geistlichen stelle, während die Italiener bodenständig seien.

Alle diese Faktoren fügen den italienischen Anspruch, der von dem scheidenden Imperium als hinreichend begründet angesehen und der um der Gerechtigkeit willen — nach italienischer Auffassung — verwirklicht werden muß.

### Protokoll der italienischen Organisationen

Die Vertreter sämtlicher italienischer Verbände und Organisationen in Tunis haben dem dortigen italienischen Generalkonsul eine Entschließung überreicht, die an das italienische Außenministerium weitergeleitet worden ist.

Im Namen aller Tunis-Italiener wird darin die Unaufrichtigkeit der unaufrichtigen, durch die Verträge und eine jahrhundertalte Tradition verbrieften Rechte gefordert. Die Entschließung bringt ferner die Enttäuschung wegen der fortgesetzten Benachteiligung und Verhaftungen, von der die italienische Bevölkerung angeheft ist, und die Umwegen wegen der unerhörten Verschmäherung der italienischen Rasse zum Ausdruck. Weiter wird darin die hinterlistige und heimlich entlassene Hetz- und Verleumdungskampagne gebrandmarkt, die ein friedliches Zusammenleben der einzelnen Bevölkerungsgruppen före. Hoffentlich wird dem König und Kaiser sowie dem Duce, dem Begründer des Imperiums und Wächter der demokratischen Freiheit des Völkern in der Welt, unverbrüchliche Treue geleistet.

## „Drohungen können die Lage nicht ändern“

Die italienische Presse, die die Reise des französischen Ministerpräsidenten nach Afrika und Nordafrika zunächst mit Gelassenheit beobachtet und auch die Rede in Vercelli nicht tragisch genommen hatte, macht nunmehr aus ihrer Entrüstung über die Vorfälle in Tunis kein Hehl. „Vopolò d'Italia“ stellt fest, daß die Reise des französischen Ministerpräsidenten nunmehr den Charakter einer offenen Kundgebung gegen Italien angenommen habe, die in schärfstem Gegensatz zu der offiziellen Zurückhaltung Italiens stehe. Auf die italienische Kündigung des Vertrages von 1935 habe Frankreich in dramatischer Weise geantwortet.

Man habe geglaubt, mit der Reise Daladiers zwei Ziele erreichen zu können: Einmal sollte Italien durch die Parade einiger Kriegsschiffe und Flugzeuge, einiger Kanonen und aber sollte man durch künstlich herbeigeführte Kundgebungen den Eindruck erwecken, daß der gegenwärtigen Mittelmeerpolitik keinerlei Änderungen möglich seien. Die Franzosen wollten mit einer Machigeste gegen Italien die gegenwärtigen innenpolitischen Schwierigkeiten in den Hintergrund drängen mit denen der wirtschaftliche und finanzielle Wiederaufbau zu kämpfen habe. Auf jeden Fall sei festzustellen, daß die Reise Daladiers keines der Probleme zur Lösung gebracht habe.

Die „Stampa“ erklärt, der Vorrat der in Scherben gegebenen Forderungen von italienischen Einrichtungen habe an die Ohren des französischen Ministerpräsidenten klagen müssen, während er am Schluss des Besuchs versichert, daß die Franzosen Ordnung und Disziplin nach Tunis gebracht hätten. Von der Seite mit dem Daladiere in Vercelli, von den Seitenpredigten der als Funktionäre der Republik tätigen Leuten bis zu der Verbrennung der italienischen Flagge und der Blünderung eines italienischen Geschäftes, die die ganze Atmosphäre, die die Reise des französischen Regierungschefs umgibt, von Dunkelheit und Erregung erfüllt. Aber dies alles sei nicht imstande, das italienische Volk auch nur um einen Millimeter von seinem Standpunkt abzurufen. Tunis werde mit seinen 120 000 Italienern das bleiben, was es sei. Das Kontingente bleibe offen und werde weder durch Pfiffe noch durch Gebüll noch durch Drohungen zum Abbruch gebracht.

## USA-Rüstungen gegen wen?

Wachsende Ablehnung im amerikanischen Volk.

Der Haushaltsvoranschlag, den Roosevelt mit seiner Vorkaufkraft dem Kongress überreicht hat, bringt eine weitere Erhöhung der Rüstungsausgaben im Rahmen der angeforderten neuen Wehrvorlage, deren Einzelheiten erst zu Beginn der nächsten Woche bekanntgegeben werden sollen. Bereits jetzt aber teilt Roosevelt mit, daß er für Heer und Marine im neuen Etatsjahr insgesamt 1320 Millionen Dollar ausgeben wolle. Dies stelle eine Erhöhung von 309 Millionen gegenüber dem laufenden Etatsjahr dar, und zwar 99 Millionen für reguläre Wehrmachtbedürfnisse und 210 Millionen als erste Rate für ein auf 500 Millionen berechnetes Mobilisierungsprogramm.

Hieraus geht hervor, daß diese Erhöhung der Wehrrüstungen innerhalb der nächsten zwei Etatsjahre durchgeführt werden soll. Roosevelt beabsichtigt lediglich eine Stärkung der Luftwaffe, den Ausbau bestimmter Stützpunkte und die Vergrößerung der Privatindustrie für Kriegsaufträge. Soweit er weitergehende Rüstungspläne gehabt haben sollte, so ist er durch eine sehr deutliche Ablehnung aus weiten Kreisen des Kongresses und Volkstreffern hiervon abgebracht worden, die alle Fragen, gegen welche die Angriffe er denn überhaupt triffen wolle.

Der freiwillige Arbeitsdienst soll, wie Roosevelt in seiner Vorkaufkraft vorstellte, zur dauerhaften Einrichtung erhoben werden. Die Marine soll 448 weitere Offiziere und 5500 weitere Mannschaften erhalten, also insgesamt 10 634 Offiziere und 113 050 Mann. Die Marineinfanterie soll auf 1424 Offiziere und 18 500 Mann erhöht werden.



Im Winterhilfswerk schaffen wir mit Deinen Opfern die Voraussetzung, überall dort zu helfen, wo wir nach nationalsozialistischen Grundsätzen dazu verpflichtet sind.

## Die Frau vom Heidbrinkhof

Schicksals-Roman von Marie Schmitzberg

Verleger: Rechtschreib: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

49]

Die alten Leuten waren auch recht gerechtlich geworden, und sie hatten es nicht um mich verdient, daß ich sie verließ, wo sie mich am nötigsten brauchten. Aufgehoben ist nicht aufgehoben, dachte ich. Ich hatte so lange gewartet, da kam es auf ein paar Jahre mehr nicht an. Vor Jahresfrist sind nun die beiden Alten kurz nacheinander heimgegangen. Sie hatten beide ein langes Krankenlager, und ich habe ihnen meine Dankbarkeit durch treue Pflege beweisen dürfen. Die Farm habe ich dann verkauft; es blieb mir nach Regelung aller Angelegenheiten noch ein kleines Vermögen, immerhin groß genug, um mich zu einem freien und unabhängigen Manne zu machen. Seit Monaten weile ich nun wieder in Deutschland, zuletzt war ich bei den Verwandten meiner deutschen Freunde von drüben. Sie wohnen im Oldenburgischen. Ich konnte nicht gleich hierher kommen; ich mußte mich erst zuordnen, mußte Gewißheit über die Verhältnisse hier haben. Doch nun schien mir der Zeitpunkt gekommen, und so kam ich denn heute hierher.

Wilhelm Heidbrink schwieg. Seine Erregung war am Schluss seiner Erzählung langsam abgeebbt, und nun war er äußerlich vollkommen ruhig. Seine Zuhörer konnten sich nicht so rasch dem starken Eindruck entziehen, den dieses Lebensbild auf sie gemacht hatte. Ergrütterung stand auf den Gesichtern der beiden Frauen. Hanns hielt den Blick gelenkt. Er zerrückte langsam den Rest seiner Zigarre im Aschenbecher, und dann kam seine Frage in die Stille hinein:

„Und nun bist du gekommen, um dein Erbrecht geltend zu machen und den Hof anzutreten?“

Ein Schatten glitt über des Heimgekehrten Gesicht. Hatte der Bruder ihm nichts anderes zu sagen? Nicht ein paar Worte des Mitgeföhls? Aber schließlich war keine Frage ja

## Berteidigungsgürtel geprengt

Borjas Blanca nach erbitterten Straßenkämpfen von den nationalen Truppen genommen.

Nachdem es in den letzten Tagen den Truppen Francos gelungen war, Arleja de Segre, das nördliche Einfallstor nach Katalonien, zu erobern, ist jetzt auch die 20 Kilometer südlich davon gelegene Stadt Borjas Blanca nach erbitterten Straßenkämpfen genommen worden. Damit ist die Eisenbahnverbindung zwischen Lerida und Tarragona unterbrochen und der bolschewistische Verteidigungsgürtel in Katalonien geprengt. Bezeichnend für die Brutalität der Bolschewisten ist, daß bei der Einnahme Arlejas vier Wohnhäuser ohne Warnung der Bewohner in die Luft gesprengt worden sind.

Verteidigt wurde die etwa 5000 Einwohner zählende Stadt Borjas Blanca von bolschewistischen Truppenabteilungen, die als die besten gelten. Den Angriff führten die Navarra-Divisionen und die Segroner unter Führung des Generals Solagors bis zum Zentrum der Stadt vor und nahen danach auch dem Stadtrand befindlichen Bahnhof. Die in dem Dreieck Borjas Blanca—Lerida—Arleja befindlichen bolschewistischen Abteilungen suchten nunmehr an den vorgelagerten Posten durch eilige Flucht der drohenden Umklammerung zu entziehen. So hebt denn auch der nationale Heeresbericht hervor, daß die Offensive in Katalonien den Notizen eine immer verheerender werdende Niederlage bereitet. Die



Zeichnung: Eißner (M.)

vorstürmenden Truppen besetzten u. a. noch die Orte Monjonis, Monagab und Maroban und drangen schließlich über die Ebro bis zum Kanal von Arleja durch. Die Dämme der Ebro und den Kanal durchstießen haben. Im Südwesten wurden die Orte Alfes, Carles und Arleja de Segre und Ruiger sowie das Arleja-Gebirge erobert. Es konnten über 2600 Gefangene gemacht werden. Unter der reichen Beute, die den nationalspanischen Truppen in die Hände fiel, befinden sich auch fünf Hauptk, 155 Maschinengewehre.

## Erbhämlicher Schrei nach Intervention

Angeichts ihrer verzweifelt militärischen Lage und der Hemmung der Komplexion durch innere Schwierigkeiten erwarten die spanischen Bolschewisten ihre Rettung hauptsächlich von einem verstärkten Eingreifen der sogenannten Demokraten. Die Vertreter der roten Macht haben in den europäischen Hauptstädten haben Anweisung erhalten, unter allen Umständen eine Einmischung herbeizuführen. Gleichzeitig liegt ein verstärkter Druck auf die Bevölkerung ein. Auf der einen Seite soll sie durch Terrormaßnahmen eingeschüchtert werden, andererseits

oerständlich. Die alte Yene ging still hinaus. Sie wußte, bei dem, was nun kommen würde, war sie überflüssig.

„Nein, das bin ich nicht!“, antwortete Wilhelm Heidbrink ernst und ruhig. „Ich gebe zu, daß ich die Absicht hatte, es zu tun. Ich weiß auch, daß ich den Hof von dir fordern könnte. Der Heidbrinkhof ist in die hannoversche Höflichkeit eingetragene und demzufolge bekommt der Erblegrebene den Hof. Ein Testament war außerdem nicht vorhanden, wie ich erfuhr. Doch du hast Weib und Kind; ich dagegen bin ein Einsiedler und werde es auch immer wohl bleiben. Dein Sohn hat den Namen Heidbrink hier weiterzuführen. Aus diesem Grunde verzichte ich auf mein Erbrecht.“

„Das wollest du tun?“ fragte Hanns ungläubig und verwundert. Sollte sein Gefühl, das ihn in dem Heim gekehrten einen Feind wittern ließ, doch getäuscht haben?

„Ja, das will ich tun. Allerdings gegen eine angemessene Entschädigung. Ich habe die Absicht, mir hier in der Nähe irgendwo einen kleinen Hof zu kaufen, und dazu reicht mir mein Vermögen allein nicht. Ich hoffe, du wirst die Gerechtigkeit dieser Forderung einsehen.“

„Aha! Also doch nicht so ganz uneigennützig, dachte Hanns. Eine angemessene Entschädigung! Du liebe Zeit! Wo sollte er das Geld dafür hernehmen? Auch Margret war inzwischen klar geworden, welche Folgen die Heimkehr Wilhelm Heidbrinks für die Zukunft haben würde. Aber sie war viel zu gerecht und großdenkend, um seine Forderung nicht als etwas Selbstverständliches zu empfinden.“

„Ganz gewiß!“ sagte sie rasch. „Wir werden doch zu allem Unrecht, das Ihnen schon geschehen ist, nicht noch weiteres hinzufügen.“

„Nur bin ich augenblicklich nicht in der Lage dir die Abfindung bar auszuzahlen“, sagte Hanns hinzu.

„Das weiß ich, Hanns. Ich bin über deine Verhältnisse ziemlich genau unterrichtet.“

„Ah —!“

„Ja, dich hielt es für mein gutes Recht, mir Klarheit über deine wirtschaftliche Lage zu verschaffen und gab einem Anwalt den Auftrag, mich zu informieren. Nach allem, was

glaubt man, sie durch inhaltlose Versprechungen tödend zu können. So verbreiten die roten Anführer über Eigenmeldungen über die Kämpfe und vor allem über angeblich bevorstehende oder geplante Kapitulationen anderer Länder. Groß wird angeblüht, daß aus den Vereinigten Staaten eine Schiffsladung „Lebensmittel“ im Werte von 2½ Millionen Dollar erwartet werde. Auch weicht man die trügerische Hoffnung, an der Madrid-Front könne eine Entlassungsoffensive losbrechen. Wie es aber in Wirklichkeit um die Sache der katalanischen Bolschewisten bestellt ist, ergibt sich aus dem stehenden Aufmarsch eines der roten Anführer an die Willigen der Front, seinen Schritt weiter zurückzuweichen, sonst werde die Lage katastrophal.“

## Die Rechtsberatung von Juden

Grundständliches Vertretungsverbot. — Ausnahme genehmigt durch den Hohensträger.

Durch Verordnung des Stellvertreters des Führers ist nach dem Ausscheiden der Juden aus der Anwaltschaft und der Bestellung jüdischer Rechtskonsultanten die Frage der Vertretung von Juden in Rechtsangelegenheiten grundsätzlich nicht geregelt worden. Der Reichsleiter des Reichsrechtsbundes hat nunmehr im Einvernehmen mit dem Obersten Richter des NSRP die Richtlinien zu der Anordnung des Stellvertreters des Führers erlassen.

Für die Partei ist damit folgender Rechtszustand ausdrücklich festgelegt:

Parteiangehörigen und Angehörigen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände ist die Vertretung und Beratung von Juden in Rechtsangelegenheiten grundsätzlich unzulässig. Dieses grundsätzliche Verbot umfaßt nicht die Tätigkeiten der Beamten und der Wirtschaftsprüfer, sowie diese sich streng auf ihre gesetzlichen Pflichten beschränken; von dem grundsätzlichen Verbot sind weiterhin die Rechtsanwältinnen ausgenommen, die vom Gericht im Interesse des Reiches mit einer Vertretung vor dem Volksgeschichtshof oder vor Sondergerichten in bestimmten Angelegenheiten beauftragt werden. Ein Beratung von Juden, die über diese gesetzliche Verpflichtung hinausgeht, ist jedoch auch allen diesen Personen untersagt.

Weitere grundsätzliche Ausnahmen gibt es nicht. Nur in Einzelfällen kann eine Ausnahme genehmigt werden, von dem grundsätzlichen Vertretungsverbot durch den zuständigen Hohensträger erteilt werden. Voraussetzung für die Genehmigung ist jedoch, daß ein überwiegendes Interesse des Reiches durch die Vertretung von Juden durch einen deutschen Anwalt erforderlich ist.

Gesuche um Ausnahme genehmigung sind vorerst zu richten an das zuständige Gaurechtsamt der NSDAP.

## Der zweite Jude im Bundesgericht

Präsident Roosevelt ernannte den jüdischen Juristen Felix Frankfurter zum Mitglied des Obersten Bundesgerichts. Damit zieht bereits der zweite Jude in das oberste Gericht der Vereinigten Staaten ein.

## Urteil im Autounfallsprozess

Ein Jahr Gefängnis für den Fahrer des Lastwagens.

Im Verfahren wegen des Verkehrsunfalls der Mitglieder des Volksgeschichtshofes bei Behn hat die Potsdamer Strafkammer den Strafmahner Paul Könnel wegen berufsunfähiger Fälschung und Körperverletzung in Tateinheit mit Uebertretung der Reichsstaatsanwaltschafts- und Zulassungsordnung und der vorläufigen Autounfallsbetriebsordnung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Drei weitere Angeklagte wurden mangels Beweises freigesprochen.

In der Urteilsbegründung erklärte der Vorsitzende, daß der Strafmahner Könnel die Schuld nicht an dem Unfall treffe. Es hätte von ihm erwartet werden müssen, daß er als Berufsfahrer mit allen Verkehrsvorschriften vertraut war. Er hätte erkannt, daß der Lastwagen betriebsunfähig war. Außerdem sollte jegliches Werkzeuge reparaturfähig. Trotz dieser mangelhaften Beschaffenheit des Wagens habe er die große Fahrt von Köln nach Berlin angetreten. Als er den Lastwagen mit seinem Mitfahrer Walter bera verließ, hätte er den Lastwagen betriebsunfähig machen müssen.

Auch der Fahrer Keller des Dienstwagens des Volksgeschichtshofes trifft durch seine Fahrlässigkeit nach Uebertretung des Verkehrsrechts in erheblichem Maße die Mitschuld. Bei dem Mitfahrer Wiesenberg habe sich nicht erkennen lassen, daß er benutzt keine Pflaster verfahren hat. Bei ihm sei noch zu berücksichtigen, daß er völlig übermüdet und bingung war. Was die beiden mitangeklagten Angehörigen der Reichsanwaltschaft anbelangt, so hatten sie in erster Linie die Pflicht, die Unterhaltung der Straße auf ihre Verkehrssicherheit in besonderer Beziehung zu überwachen. Jede andere Verantwortung war jedoch Aufgabe der Verkehrspolizei.

ich erfahren habe, muß ich dir leider sagen, Hanns, daß du mit dem Erbe unserer Väter schlecht gewirtschaftet hast.“

Die letzten Worte waren ernst, aber ohne Vorwurf gesprochen. Hanns wollte empört aufstehen und den Bescheidigen spielen, aber unter dem groß und ruhig auf ihm ruhenden Blick des Bruders brachte er es nicht fertig. Er lastete gezwungen auf.

„Ja, der Umwau des Hauses und verschiedene Anlagen haben viel Geld gekostet.“

„Das glaube ich dir. Man erkennt das alte Haus ja kaum wieder. Und daß du verschiedene sehr kostspielige Neuanstellungen gemacht hast, hörte ich auch schon.“

Hanns zuckte die Achseln.

„Was willst du? Man muß sich eben alle Neuerungen zunutze machen, sonst richtet sich der Betrieb schon gar nicht mehr. Rückständig darf heute kein Landwirt sein.“

„Ich bin als Amerikaner durchaus für den Fortschritt. Trotzdem scheint mir doch manches hier auf dem Hofe entbehrlicher Luxus zu sein. Das Geld dafür hätte bestimmt besser verwandt werden können. Ich denke dabei zum Beispiel an das Auto, das du dir vor einigen Tagen angeschafft hast.“

Hanns Heidbrinks Stirn rötelte auf.

„Das — weißt du auch schon?“

„Ich weiß noch viel mehr. Ich weiß auch von deinen Geschäften mit einem gewissen Langewege, der ja wohl in zwischen das Weite gesucht hat. Du siehst, ich bin im Bilde.“

„Das sehe ich in der Tat“, nickte Hanns in ohnmächtigen Zorn. Er warf einen Blick auf Margret. Wenn sie doch wenigstens hinausgehen wollte! Aber Margret sah regungslos und sah den Schwager starr an.

„Eingehalten entziehen ich natürlich meiner Kenntnis“, fuhr Wilhelm Heidbrink ruhig fort. „Aber ich muß auch hierüber Klarheit haben. Vor allen Dingen über die Höhe der verlorenen Summen. Es wäre mir lieb, wenn du mir jetzt gleich die erforderlichen Angaben machen würdest. Wir müssen keinen Tisch machen und dann lesen, daß wir Hof wieder auf die Höhe bringen.“

(Fortsetzung folgt)

# Abchied von zwölf tapferen Kämpfern

Gemeinsame Beisetzung der Opfer des Flugzeugunglücks von Bahrtorf.

Zu der größten Trauerfeier des Ohlsdorfer Friedhofes in Hamburg fand die Trauerfeier für die zwölf Todesopfer des am 26. November 1938 bei Bahrtorf an der afrikanischen Westküste verunglückten deutschen Großflugzeuges D-AIVA statt.

Die deutsche Luftfahrt beklagt mit dem Tode dieser Männer bedäufte Mitarbeiter, die zum Teil den Ruhm der deutschen Fliegerei weit über die Grenzen des Vaterlandes hinausgetragen haben. Mitien in der Durchführung einer schon und hohen Aufgabe rührenden zwölf Männer aus den Reihen ihrer Kameraden. Deutschland trauert um tapferer Söhne.

Eine große Trauergemeinde hatte sich zur Abschiedsstunde eingeladen, an ihrer Spitze der Vertreter des Reichsluftfahrtministeriums und des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Generalleutnant Goring, Generalleutnant Ubel, zahlreiche führende Männer der Wehrmacht, der Partei und des Staates gaben den Toten das letzte Geleit.

Feierlich hallten die Klänge des Liedes „Ich hab' mich ergeben“ durch den Saal. Die Wehrkreispfarrer beider Konfessionen wirkten bei den hohen Verdienste der Kämpfer. Dann Generalleutnant Ubel den toten Kameraden von Bahrtorf den letzten Abschiedsgruß zu. Unter den Klängen des Deutschlandliedes trugen Soldaten der Luftwaffe die mit der Reichsflugschilde und der Fluge des Reiches bedeckten Särgen ins Freie. Durch ein Ehrenpallar führten die Mitglieder der Bewegung wurden die Toten zu dem andern in das Geleit. Langsam fand ein Zug nach dem andern in das gemeinsame Begräbnis. Demnach hielten die Ehrenfähnen über die Grüt. In der Zug fangen die Propeller den toten Kameraden ein letztes Abschiedsleit, während sich auf dem Grabhügel die Kränze und Blumenbinden häufen, darunter eine prächtige Kranzspange des Generalleutnants Goring, die Generalleutnant Ubel im Auftrage des Oberbefehlshabers der Luftwaffe niederlegte.

# Stärkung des Antikominternpattes

Das Programm der neuen japanischen Regierung. Die von Baron Hirayama neugebildete japanische Regierung wurde dem Kaiser vorgestellt und von ihm offiziell in ihr Amt eingeführt. In dem neuen Kabinett, in dem Baron Hirayama Ministerpräsident ist, ist Fürti Konoze, der bisherige Ministerpräsident, als Minister ohne Portfeuille vertreten. Gleichzeitig ist er Präsident des japanischen Staatsrats. Politische Kreise leben die Bedeutung des Kabinetts in dem Verbleiben der Wehrmacht und in der Beteiligung der beiden großen Mehrheitsparteien des Reichstages sowie endlich in der Bereitwilligkeit Fürti Konozes, dem Kabinett als beratendes Mitglied weiter anzugehören.

Die Chinapolitik wird nach Meinungen aus politischen Kreisen nach wie vor im Mittelpunkt der gesamten Staatspolitik stehen. Sie wird nach dem Kabinett Komoge ausgearbeiteten Richtlinien durchgeführt werden. Kriegsmittler Ftagaki, der im Kabinett Hirayama verblieben ist, erklärte dem Ministerpräsidenten in einer Unterredung, die Armee erwarte, daß das Kabinett den Chinapolitik nach den Richtlinien durchführe, die in der Kaiserkonferenz vom 30. November 1938 und der Erklärung Komoges vom 22. Dez. 1938 festgelegt worden seien. Darüber hinaus erwarte die Armee eine Klärung, die der kritischen Lage in Ostasien gerecht werde. Ftagaki sprach sich ferner aus für die Stärkung des Antikominternpattes zwischen Deutschland, Japan, Italien und für die frische Durchführung der Generalmobilisierung des japanischen Volkes.

# Blutige „Befriedungsaktion“

Wieder drei Araber getötet

In Nord-Galizia fanden erneut größere militärische Operationen und Gefechtsaktionen statt. Ein starkes englisches Truppenangebot durch die arabischen Dörfer Kaminia, Sindiana und Kanaa, wobei ein Araber erschossen wurde. Während der Durchsicherung schritten Militärflugzeuge eine feine Abteilung arabischer Freiheitskämpfer in der Nähe von Ghafu, die sofort mit Maschinengewehrfeuer und Bomben angegriffen wurde. Später auf dem Kampfplatz eintreffende Truppen fanden zwei tote und einen verwundeten Araber.

# Frau Roosevelt Schutzherrin einer rotspanischen Ausstellung

Frau Roosevelt, die Gattin des Präsidenten der Vereinigten Staaten, besuchte in New York eine Ausstellung von Büsten rotspanischer „Führer“, die von dem Bildhauer Joseph Davidson (I) stammen.

Die Ausstellung wird von „Döhnen der spanischen Demokratie“ veranstaltet; der Ertrag, den man sich aus den Eintrittsgeldern verspricht, soll angeblich hungernden Kindern in Sowjetspanien zugute kommen. Frau Roosevelt ist nach einer Werbung der Associated Press Schutzherrin dieser Ausstellung, bei deren Bestimmung sie von dem sowjetspanischen Volkshelden der Los Allos und von Jakob Davidson, dem Sohn des Bildhauers, begleitet wurde. Sie erklärte, sie interessiere sich schon deshalb für Davidson, weil der von ihm geschaffene Roosevelt-Kopf ihrer Ansicht nach die beste Roosevelt-Darstellung sei!

# Juden in fetten Bränden

40 Millionen Pengo Arbeitervermögen verwirrt. Eine Untersuchung des Geschäftsgabens des sozialdemokratischen Konsumvereins „Allgemeine Verbrauchergesellschaft“ in Budapest hat empfindende Einzelheiten über die betrügerischen Manipulationen des ungarischen Subdarmarismus aufgedeckt. Die ungarische, zumeist aus Juden bestehende sozialdemokratische Parteileitung, die den Konsumverein völlig in der Hand hatte, hat so fertiggebracht, das aus etwa 40 Millionen Pengo geschätzte Vermögen, das zum größten Teil aus den teuer erarbeiteten Sparergeldern der ungarischen Arbeiterklasse angehäuft wurde, vollkommen in Grund und Boden zu verwirren.

Allein 65 v. d. der Bruttoeinnahmen wurden für Gehälter und Löhne verwendet, wobei aber nicht etwa die kleinen Angestellten den Lohnanteil erhielten, sondern die jüdischen sozialdemokratischen Parteibonzen und deren Verwandtschaft, die selbstverständlich die fetten Bränden innehaben. Der Grundfonds dieses jüdisch-marxistischen Unternehmens, das im Laufe der Jahre Hunderttausende von Pengo an staatlichen Subventionen und Arbeiter-Beitragsbeiträgen erhalten hatte, ist mit mehr als einer Million Pengo betafet. Außerdem sind u. a. etwa eine halbe Million Pengo Wechselbunden vorhanden.

# Polens Außenminister beim Führer

Der Führer und Reichszugler empfing am dem Berghof in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den polnischen Außenminister Beda, der auf seine Reise von Monte Carlo nach Warschau einen zweitägigen Aufenthalt in München genommen hat.

# Eiserne Garde erneut verfolgt

Die geheime Anwesenheit in Bursdorf erbeutet. Aus amtlicher, unanfechtbarer Quelle verlautet, daß in Bursdorf eine geheime Anwesenheit der Eisernen Garde erbeutet und beschlagnahmt wurde, die verurteilt hat, die Tätigkeit der Eisernen Garde illegal fortzusetzen.

# Böses Ende eines jugendlichen Abenteurers

Wieder Überfall auf Zugtaufseuer. In Zettin besetzte sich ein Achtzehnjähriger eine Zare zu einer Fahrt nach Betershagen (Kreis Marzburg). Unterwegs ließ er halten, zog eine Welle und zwang den Chauffeur zum Verlassen des Wagens. Dann legte er sich in den Kraftwagen, gab mehrere Schreckschüsse ab und fuhr davon. Bei Neursof fuhr er gegen einen Baum, wobei der Wagen völlig in Trümmer ging. Der Junge wurde auf die Straße geschleudert und blieb liegen. Er wurde von den in der Gegend alarmierten Gendarmen nach Zettin transportiert. Seine Verletzungen waren leicht, so daß er in das Polizeigefängnis eingeliefert werden konnte.

Die bisherigen Ermittlungen ergaben folgendes: Der Festgenommene stammt aus Berlin. Er hatte sich in Zettin mehrere Tage herumgetrieben und in leichtfertiger Weise sein Geld verbracht. Dann hatte er beabsichtigt, mit dem geklauten Wagen nach Berlin zurückzukommen. Angesichts der drohenden Bestrafung, die bei dem Verbrechen folgt, ergreift das Verhalten des jugendlichen Verbrechers nachdragerade fast ungläublich.

# Mörderpaar hingerichtet

Am 5. Januar wurden der am 13. Januar 1894 geborene Erich Bauer und seine am 26. Juni 1911 geborene Ehefrau Eugia Bräuer, geb. Deutsch, hingerichtet, die vom Schwurgericht in Breslau wegen Mordes zum Tode verurteilt worden sind. Die Ehefrau Bräuer hat am 9. März 1938 ein entsprechendes Verurteilungsurteil mit ihrem Ehemann erhalten. In dem Verurteilungsurteil heißt es: „Die Angeklagte hat, um dort mit einem von ihrem Manne beschaffenen Mittel gelockt, ihn dort mit seiner Rasierklinge ermordet. Sodann haben beide Geleutete den bewußtlosen Pöhl mit ihrem Kraftwagen nach der Wehrkreis-Zaßpferre bei Brettenbach geschafft und dort errannt.“

# Allerlei Neuigkeiten

Fingierter Raubüberfall. Am 1. Januar war angeblich ein Raubüberfall auf die Angestellten einer Werkstatt in der Sargau verübt worden, bei dem die Verbrecher mit vorgerathenem Revolver die Herausgabe der Tageskasse mit etwa 15000 RM. erzwungen haben sollten. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei ergaben jetzt, daß der Raubüberfall fingiert war. Der Geschäftsführer der Werkstatt hatte die Kassiererin durch Jureken dazu bestimmt, einen Raubüberfall vorzutauschen, um seine im Laufe des Jahres verübten Veruntreuungen zu verhehlen.

Wieder Kinder erschlagen. In dem Dorf Großgörschitz bei Bunzlau brach in der Wohnung einer Landarbeiterfamilie, während sich die Eltern auf dem Felde befanden, ein Brand durch einen schuldhaften Ofen aus. Die vier Kinder erstickten im Rauch.

Segen über Naturforsch. Der Reichsforschungsminister Generalleutnant Goring hat entschieden, daß der landwirtschaftliche Segen über die dreizehnlige Höhenforschung im westlichen Bodenseegebiet, unter Einwirkung jedes weiteren Wasserabbaues voll und ganz unter Naturforschungsgebiet als Schutzgebiet befestigt in das „Reichsnaturforschungsgebiet“ eingetragen wird.

Über das weiße Spottes. Auf der Schwabwaldburg westlich von Wehringen im Berner Oberland wurde eine junge Hölzerin von einer Rabe verwickelt. Die Leiche konnte geborgen werden.

Jüdischer Schmuggler auf polnischem Grenzbahnhof gefaßt. Auf dem polnischen Grenzbahnhof in Venzken wurde ein Jude Statist verhaftet, weil er ohne Genehmigung 100 000 Lot in verschiedenen Werten aus Ausland schmuggeln wollte. Das Gold wurde beschlagnahmt. Statist wies sich als französischer Staatsbürger aus.

Sechs Kinder von Wölfen angefallen. Ein gefährliches Abenteuer mit Wölfen hatten sechs Kinder, darunter vier Mädchen, auf dem Wege zwischen Ziefowice und Kowezna (Polen) zu bestehen. Die Kinder, die sich vom Gottesdienst auf dem Heimweg befanden, wurden von den Wölfen verschlungen und angefallen. Zwei Landarbeiter, die den Kindern zu Hilfe kamen, konnten gegen die Wölfe nichts ausrichten, da sie keine Waffen besaßen. Zweifellos waren die Kinder und die Landarbeiter den Wölfen, die ihnen bereits schwere Wunden beigebracht hatten, zum Opfer gefallen, wenn nicht zufällig eine Polizeistreife des Weges gekommen wäre, die das Kind mit einem Revolvergeschossen befreiten konnte.

Wolfsplage in Mittelrussland. Während der Wolf aus den dicht besiedelten Gebieten Europas fast vollständig verdrängt worden ist, im Anfang des 19. Jahrhunderts wurden in Preußen immerhin noch jährlich über 1000 Wölfe erlegt — tauchen aus einzelnen Ländern namentlich in strengen Wintern noch heute immer wieder Meldungen über ein massenhaftes Auftreten dieses Raubtieres auf. In diesem Jahre wird besonders aus Estland eine starke Wolfsplage gemeldet. In den Bergen von Zänland (Schweden) überfallen Hunderte von Wölfen größere Herden von Rentieren, die sich ihre Nahrung unter dem Schnee suchen. Die Regierung zahlt eine beträchtliche Belohnung für jeden erlegten Wolf.

„Triana“-Anführung im Rahmen des deutsch-italienischen Kulturkontakts. Im Rahmen des deutsch-italienischen Kulturkontakts erlebte die volkreiche königliche Oper zu Rom unter Leitung des für den kommenden Sommer nach Venedig berufenen italienischen Regisseurs Victor de Sabota und unter Mitwirkung better deutscher Wagner-Sänger eine „Triana“-Anführung, die musikalisch wie gesellschaftlich zu einem gleich bedeutenden Ereignis wurde. Die Aufführung wurde durch die Anwesenheit mehrerer Minister ausgezeichnet, darunter des Ministers für Volksbildung, Alfieri, in dessen Loge sich auch der deutsche Botschafter und Frau von Wadenen befanden. Anwesend waren ferner der Gouverneur von Rom, Vertreter des päpstlichen Vizekönigreichs, des Senats und der Kammer und Mitglieder der königlich-italienischen Akademie.

Anfall eines italienischen Motorlegers im Sturm. In der Abria wurde der 1500 Tonnen große Motorlegler „Francisco Padre“, der Kohlen nach Rimini bringen sollte, von einem starken Sturm überfallen. Die aus sechs Mann bestehende Besatzung mußte das vollkommen voll Wasser gelaufene Schiff verlassen. Sie konnten schließlich von einem Fischer gerettet werden.

30 Gauer an der italienisch-jugoslawischen Grenze verhaftet. Angelegentlich Nachforschungen der italienischen Polizei ist es gelungen, in Triest eine Bande von Gaunern ausfindig zu machen, die über die italienisch-jugoslawische Grenze einen Schmuggelhandel mit Zucker, Kaffee, Gewürzen und Kolonialwaren betrieben. 30 Personen wurden festgenommen. Natürlich bestanden sich unter den Beschuldigten eine ganze Reihe von Juden, die die einträglichen „Posten“ in dieser Bande innehaben.

Da freuen sich die Elefanten. Eisenblech ist in England jetzt sehr billig geworden, da die Fabrikation von Klavieren deren Zellen neben den Villardbügeln am meisten Eisenblech verbrauchen, sehr zurückgegangen ist. Über diesen Willigung freuen sich am meisten die Elefanten, die jetzt nicht mehr so stark gejagt werden wie früher. Die Elefantenherden in Afrika haben sich seit dem Preissturz bereits vermehrt.

Wie wird man Millionär? Der New-Yorker Buchhändler Wibers hat bei der letzten Steuererklärung ein Vermögen von 1 050 000 Dollar an. Er ist der Herausgeber der in Millionenauflage erscheinenden „Profüre“. Wie wird man Millionär?

In einer Besprechung zwischen dem italienischen Außenminister Graf Ciano und dem polnischen Vizekonsul Wladislaw Dlugoski wurde festgestellt, daß der Besuch des italienischen Außenministers in Warschau in der zweiten Februarhälfte erfolgen soll.

Nach einer Habas-Werbung aus Marseille wird ein zweites Bataillon Zengaloffen auf dem Dampfer „Athos“ nach Dschibuti eingeschifft werden.

Der demokratische Senator McKealar (Zemeife) hat in Washington eine Gesandtschaft zum Bau eines Kanals in Nicaragua eingebracht.

# Von Werkflatt zu Werkflatt

Gesellenaustausch löst Gesellenwandern ab. Der früheste Handwerker, der von Werkflatt zu Werkflatt geht, um seine Kenntnisse zu erweitern, ist in den letzten Jahren wieder ein vertrautes Bild in der deutschen Landschaft geworden.

Randern auch sein mag, es ist in diesem Augenblick, in dem der Vierjahresplan alle Arbeitskräfte in der Wirtschaft dringender benötigt, nicht immer und nicht überall durchzuführen. Gewisse Berufe, so die des Metallhandwerks sowie die Maurer, Zimmerer, Dachdecker, Bildhauer und Steinmetze, Studenreure und Pfalterer müssen mit Rücksicht auf den Facharbeitermangel nicht nur von dem Gesellenwandern ausgeschlossen werden, sondern auch von dem Austausch, der heute an die Stelle des Gesellenwandern tritt. Sinn des Gesellenaustausches ist die Auszubildung auf breiterer Grundlage. Um dem Nachwuchs in allen Berufen des Handwerks die bestmögliche Ausbildung zu gewährleisten, um ihm die notwendigen Kenntnisse, um dem Deutschen Handwerker in der Deutschen Arbeitskraft künftig der Gesellenaustausch von Werkflatt zu Werkflatt durchzuführen. Durch die Arbeit in mehreren Betrieben, in den verschiedensten Gebieten des Reiches erweitert der junge Handwerker seinen Gesichtskreis, und zwar nicht nur nach der geographischen Seite hin, sondern auch nach der der Allgemeinbildung. Er lernt sein Vaterland kennen und die verschiedenen Menschenstände, die es umschließt. Dabei werden die Wünsche des einzelnen, in welche Teile des Reiches er ausgesandt werden möchte, nach Möglichkeit berücksichtigt. Das gilt auch für die Arbeitsmethode, die der Handwerker auf diesem Wege kennenlernt und die Gesellenaustauschzeit erstreckt sich auf rund sechs Monate.

Überflüssig zu sagen, daß nur derjenige für den Gesellenaustausch in Frage kommt, der tüchtig, zuverlässig und gesund ist und die Gesellenprüfung abgelegt hat. Das Erbeten geht dahin, in nicht allzu langer Zeit von jedem Handwerker eine Anzahl Betriebe, das er, bevor er die Weiterbildung ablegt, eine Anzahl Betriebe seines Berufes in praktischer Arbeit kennenlernt und sich danach ein entsprechendes Maß an Wissen und Können angeeignet hat.

# Aus Nah und Fern

Glückliche, den 7. Januar 1939  
Tages-Feier  
Umgang: 8 Uhr 42 Min. - Unterang: 4 Uhr 25 Min  
Schwaffer:  
322 Uhr Vorm. — 15.57 Uhr Nachm  
8 Januar: 4 10 Uhr Vorm. — 16.45 Uhr Nachm.  
9. Januar: 4.56 Uhr Vorm. — 17.32 Uhr Nachm.

\* „Schulschiff Deutschland“ verließ Kapstadt zur Heimreise via St. Helena nach der West, wo es Ende März ermarket wird.

\* An der Reichs-Segelschule zu Glöflich bestanden die Prüfung zum Sportseglischer: Ingenieur Paul Wiber und Marine-Ingenieur Fritz Koberhorst, beide aus Wilhelmshafen.

\* 75 Jahre Glöflicher Turnerbund. Der Glöflicher Turnerbund will seinen 75. Geburtstag feierlich und würdig feiern. Er möchte gerne eine lidenlose Vereinsgeschichte schreiben. Wer kann uns helfen? Belonders sind Berichte aus der Zeit vor 1920 sehr willkommen. Wer weiß noch etwas über die ersten Jahre des Vereins? An alle Glöflicher haben wir eine Bitte. Wir möchten gerne Bilder haben. Wer Bilder hat, schicke sie dem Vereinsführer K. Jaeschke zu. Auf der Rückseite muß der Name des Eigentümers bemerkt werden, da die Bilder nach der Verwendung wieder zurückgegeben werden.

\* Aus dem kirchlichen Leben der Gemeinde Glöflich im Jahre 1938. Im vergangenen Jahre wurden 51 Kinder getauft. Von diesen sind in Glöflich selbst 39 Kinder getauft, während die restlichen 12 Taufen in Oldenburg vollzogen wurden. Am Palmsonntag wurden in der Kirche zu Glöflich 4 Konfirmanten (25 Knaben und 22 Mädchen) eingeleitet. Getraut wurden im vergangenen Jahre 24 Paare; 18 Trauungen sind in der Kirche vollzogen, 6 im Hause der Brautpaare. Zur letzten Ruhe gebracht wurden 41 Personen, 26 männliche und 15 weibliche. Am 3. Advent, dem 11. Dezember v. J. fand wieder eine Adventfeier im Konfirmantenhaal der Pastorei statt. Sie war von etwa 500 Alten aus unserer Gemeinde besucht und nahm einen schönen Verlauf. Zum 1. Mai 1938 wurde Pastor Koopmann, Humlofen, nach Glöflich versetzt, während Batangprediger Soelen nach Humlofen kam.

\* „Jugend“. Wie seit Jahrzehnten das Bühnenwert von Max Halbe wird jetzt der Tobis-Film „Jugend“ zum Herzen jedes Menschen sprechen. Das leuchtend-unsterbliche Lebensgefühl, das aus diesem glühend-arten Spiel von echter Liebe und frühlingstropher Seligkeit spricht, veraltet nicht. Der Zauber des Dramas von der Liebe zweier Achtehnähriger lebt heute noch und wird allen Schichten des großen Filmpublikums zum starken, nachhaltigen Erlebnis werden. Denn was sich in diesem Film begibt, das gehört zu jenen menschlichen Erlebnissen, die zeitlos sind, weil sie immer wieder und zu allen Zeiten den jungen Menschen begegnen und ihnen zum Prüfstein werden. Es ist das ewig-alte, ewig-junge, immer wirksame Erlebnis der reifenden Jugend, vom Erwachen des ersten Liebesgefühls, es ist die Seligkeit junger Herzen und Sinne, ihre leidenschaftliche Verstrickung, ihr tragischer Leichtsinn, ihre Blindheit gegenüber der rauhen Wirklichkeit des Lebens. — Diesen Film muß jeder sehen — denn er geht jeden an!

\* Wer will nach Nürnberg? Ende Januar findet in Nürnberg die Weltaufführung des neuen Welt-Garlan-Films „Das unsterbliche Herz“ statt. Das Ehrenprotokoll über die festliche Uraufführung hat Gauleiter Streicher übernommen. Etwa 40 Volksgenossen aus allen Teilen des Reiches können an dieser Uraufführung teilnehmen, ohne daß ihnen Kosten für Fahrt und Aufenthalt entfallen. Näheres hierüber bringt der Reichsfunksender Hamburg in seiner Sendung „Rund um den Film“ am kommenden Sonntag, dem 8. Januar, von 18.45 bis 19.30 Uhr.

\* Oldenburgisches Staatstheater. Sonntag, 20 Uhr: Außer Anrecht „Die Fledermaus“. Montag, 20 Uhr: 4. Auswärtigen-Vorstellung „Die Fledermaus“. Dienstag, 20 Uhr: Außer Anrecht, Niederdeutsche Bühne „Für de Rait“. Mittwoch, 15 1/2 Uhr: „Die wunderbare Weise mit dem Zauberboot“. 20 Uhr: R.F. I, II, „Die Fledermaus“. Donnerstag, 20 Uhr: R. 15, R.F. II D 1, „Die Fledermaus“. Freitag, 20 Uhr: C 16, Erstaufführung „Der Engel mit dem Saitenspiel“. Sonnabend, 16 Uhr: „Die wunderbare Weise mit dem Zauberboot“. 20 Uhr: N. 1, Niederdeutsche Bühne Erstaufführung „Wind um de Ohren“. Sonntag, 15 Uhr: 8. Vorstellung der G.J. (Theatering II) Niederdeutsche Bühne „Familienanlaß“. 20 Uhr: Außer Anrecht „Die Fledermaus“.

\* Ehrenbuch als Nachweis der Erbsgundheit. Im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister hat sich der Reichsfinanzminister damit einverstanden erklärt, daß bei Anträgen auf Bewilligung von einmaligen Kinderbeihilfen und von Ausbildungsbeihilfen der Nachweis der Erbsgundheit durch die Vorlegung des Ehrenbuches des Reichsbundes der Kinderreichen als erbracht angesehen wird. Bei Anträgen auf Bewilligung von Ehestandsdarlehen verbleibt es bei dem vorgeschriebenen Ehegutszeugnis.

\* Deutscher Sängertag in Kassel. Aus Anlaß der Hundertjahrfeier des Mitteldeutschen Sängerbundes findet der Deutsche Sängertag 1939 vom 21. bis 29. Mai in Kassel statt. Den Auftakt bildet eine Feier in Hannover-Münden, der Städte der Bundesgründung. Vorgelesen sind ferner eine Konzertaufführung von Glucks „Orpheus“, eine Ehrung der Kasseler Komponisten Johann Gwalter und Fritz Hoffmann, eine Feldwebelfeier, eine Veranstaltung „Singendes Ruckfessen“ und die Aufführung von Beethovens „Neunte“.

\* Sarah und Israel. Bekanntlich müssen die Juden jetzt einen Vornamen führen, der sie von vornherein einwandfrei als Angehörige der jüdischen Rasse kennzeichnet. Mit dem 1. Januar 1939 ist diese bereits vor einiger Zeit bekanntgegebene Bestimmung in Kraft getreten. Auf den Standesämtern gab es daher in den letzten Wochen viel zu tun, um die notwendigen amtlichen Eintragungen vorzunehmen. In Zukunft darf sich z. B. ein Jude nicht mehr einfach Bernhard X. nennen, sondern er muß hinzufügen: Bernhard Israel X., und ebenso verhält es sich bei den Jüdinnen, die ihrem oft recht täuschend gewählten deutschen Vornamen den klaren jüdischen Vornamen Sarah hinzufügen haben. Man sieht, daß man also auch in dieser Beziehung jetzt endgültig Klarheit geschaffen hat.

\* Müßstrahler an den Kraftwagen sind nach der Straßenverkehrsordnung seit dem 1. Januar 1939 an jedem Fahrzeug neben den bereits üblichen Schlüsselnummern erforderlich. Die Kontrollen erstrecken sich auf die Feststellung, ob dieser Anordnung Genüge geleistet worden ist. Soweit es noch nicht gesehen war, sind in diesen Tagen die erforderlichen Müßstrahler an den noch im Verkehr befindlichen Kraftfahrzeugen angebracht worden, da nur so der Wagenbesitzer dem sonst sicheren Strafmandat entgeht. Außerdem wäre es im gesteigerten Straßenverkehr ein unamerikanisches Verhalten, wenn den Anordnungen der Straßenverkehrsordnung, die lediglich im Interesse der Erhaltung der Verkehrssicherheit erfolgen, nicht Folge geleistet wird.

\* Keine Zulassung von Juden zu Prüfungen. Der Reichswirtschaftsminister hat im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister bestimmt, daß Juden zu den gesetzlichen Prüfungen der Industrie- und Handelskammern nicht zugelassen sind. Es ist jedoch nichts dagegen einzuwenden, wenn die Kammern zur Förderung der jüdischen Auswanderung auf Grund von Arbeitsbescheinigungen und Zeugnissen jüdischen Arbeitskräfte auf Antrag eine Bescheinigung über ihre Berufsausbildung oder ihre fachlichen Kenntnisse und Fertigkeiten anstellen.

\* Berechnung der Unfallrenten. Das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront hat sich bei den zuständigen Stellen für die Schaffung neuer Grundlagen bei der Berechnung der Unfallrenten eingesetzt, weil die bisherige Regelung große Härten mit sich bringt. Das gilt insbesondere für die Art der Ermittlung der Höhe des Jahresarbeitsverdienstes in Kriegsjahren. Die aus der Zeit vor der Machtergreifung berechneten Renten bieten dem Unfallverletzten keine Möglichkeit, seine bescheidenen Lebensansprüche zu gewährleisten. Das Sozialamt hat



laut D.M.R. Vorschläge für eine Beseitigung dieser Härten ausgearbeitet und den Regierungsstellen zugestellt.

\* Acht Kellerwohnungen zu Luftschuhräumen! Auf Wunsch des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe ordnet der Reichsarbeitsminister an, daß die erforderliche Genehmigung zur Umwandlung von Wohnungen in Räume anderer Art oder Umlage zu erteilen ist, wenn Wohnungen, namentlich Kellerwohnungen, in Luftschuhräume umgewandelt werden müssen. Voraussetzung ist, daß der Reichsminister der Luftfahrt oder die von ihm bestimmte Stelle bezeugt, daß eine derartige Inanspruchnahme unabweisbar ist.

\* Oldenburg, 5. Januar 1939. Amtlicher Marktbericht vom Ferkel- und Schweinemarkt. Antrieb: Insgesamt 584 Tiere, nämlich 576 Ferkel und 8 Bälberschweine. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel, bis 6 Wochen alt . . . . . 16.00—19.00 RM Ferkel, 6—8 Wochen alt . . . . . 19.00—22.00 „ Ferkel, 8—10 Wochen alt . . . . . 22.00—26.00 „ Beste Tierer aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Leicht belebt!

\* Delmenhorst. Einer der ältesten Erbhöfe des Oldenburger Landes, der über 400 Morgen große prächtige Niederjahrenhof Groß-Emschoop, der schon 1335 von den Grafen von Delmenhorst an einen Bremer Bürger Albrecht von Surden verkauft wurde, ist jetzt seit 270 Jahren im Besitz der Familie Schierenbeck. 1402 ist der Hof wieder im Besitz der Grafen von Delmenhorst, die ihn an einen „Herbord to dem Emschoope“ verpachtet haben. 1669 erwarb der erste der Schierenbecks, Albrecht Schierenbeck aus Südwende den Hof, als er die Tochter des Verend Seggelen zu Emschoop heiratete. Seitdem ist der wundervolle Hof ununterbrochen bis heute im Besitz der Familie Schierenbeck gewesen.

## Gedenket der hungernden Vögel!

\* Wesermünde. Im Stadtteil Wesermünde-Wehe ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Der 48jährige Steward Behrens wurde von dem Lastzug einer Bremer Firma überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb. Der Verunglückte war mit seinem Fahrrad zu Fuß die Langenstraße entlang gegangen. Es ist anzunehmen, daß er wegen der Glätte vom Rade abgehoben war. Der ihn überholende Lastzug mit zwei Anhängern kam an Behrens dicht vorbei, doch als der letzte Anhänger Behrens passierte, kam dieser zu hoch und fiel so unglücklich, daß sein Kopf unmittelbar vor das letzte Rad des Anhängers zu liegen kam und von diesem überfahren wurde. Somit dürfte Behrens trotz seiner Vorsicht, daß er vom Rade abstieg, ein Opfer der Glätte geworden sein.

\* Wesermünde. Nicht nur der Fischfang wurde in den beiden größten deutschen Fischereihäfen Wesermünde und Cuxhaven um zusammen rund 42 Mill. Allogramm erweitert, sondern auch die Häfen wurden 1938 stark ausgebaut. In Wesermünde wurden zwei neue Packhallen in Betrieb genommen, eine dritte ist im Bau schon weit vorgeschritten. Für das Jahr 1939 ist der Bau einer großen Seefischerei geplant, um auch für die Zukunft größte Entwicklungsmöglichkeiten offenzubehalten. In Cuxhaven enthielt ein zweiter großer Fischereihafen, durch den die bisherige Kapazität verdoppelt werden wird. Der erste Teil dieses Neubaus wird im kommenden Jahr dem Verkehr übergeben werden können.

\* Emden. Wegen Bahnergehens wurden fünf Personen, es handelt sich um Juden, festgenommen. Die Kinder des „ausermäßigten Volkes“ hatten es nicht für nötig gehalten, sich nach den Gelehen ihres Gastlandes zu richten und werden sich deshalb zu verantworten haben. Sie wurden im Polizeigefängnis untergebracht.

\* Bettmar. Hier ereignete sich ein Unfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Die beiden Brüder Hinz hatten zur Erwärmung ihres Schlafzimmers einen mit Holzbohlen geheizten Kohlentopf aufgestellt und sich dann zu Bett gelegt. Durch die glühenden Gase, die der brennende Kohlentopf entwickelte, wurde der 18jährige Heinz Hinz während des Schlafes getötet, während

sein Bruder dem Landeskrankenhaus in Braunschweig zugeführt wurde, wo er den Folgen der Vergiftung ebenfalls erlag.

\* Celle. Kinder, die auf dem Habighorster Mühlteich Schlittschuh liefen, saßen dem Oberteil eines geborenen Kopfes aus dem Eis ragen. Es handelte sich um ein eingefrorenes Oshen. Das Tier war vor einem Winterjahr spurlos von der Weide verschwunden. Es ist anzunehmen, daß der Oshen an einem Tag, an dem er Wasser im Mühlenteich niedrig fand, in den Teich ging und dort im Schlamm fest blieb. Das Wasser muß dann wieder gefroren, und so blieb der tote Oshen monatelang auf dem Grunde, bis er während des Frostes wieder in die Höhe trieb.

\* Minden. In Stammen im Kreise Minden ein Elektrotechniker einen heizbaren Motorradgriff erfunden, der ihm bereits patentiert wurde. Der Griff läßt sich wenigen Minuten an jedem Motorrad anbringen; er zwei Heizwicklungen, die durch einen Schalter je nach der Außentemperatur nacheinander eingeschaltet werden können.

\* Bentheim. Durch die Aufmerksamkeit von Beamten der Zollfahndungsstelle Aßeln gelang hier die Aufdeckung eines raffinierten jüdischen Schmuggelversuchs. Schon in Dresden aus hatte die Behörde zwei verdächtige Juden übermachten lassen, die in Osabrück aus dem D-Büro den fast nur mit Juden besetzten Kurswagen nach Billsum umstiegen. Die Beamten ließen diesen Wagen bei Grenzstation Bentheim aus dem Zuge rangieren, um gründlich zu durchsuchen. Hierbei fand man in einer raffiniert angelegten Versteck rund 40 000 RM in Banknoten gemünztem und ungemünztem Golde und Schmuckstücke, die die beiden Juden, die inzwischen festgenommen wurden nach Holland jüdischsmuggeln wollten.

## Aus der NSDAP.

M.S.J. Erfolgshaft 6/91. Montag, 9. Januar, Führerfahrt. Eintreten um 20.30 Uhr bei der Würgerstraße!

Druck und Verlag: E. Jitz, Gießfeld. Hauptchriftleiter: Hans Jitz, Gießfeld. Verantwortlicher Anzeigenerleiter: Hans Jitz, Gießfeld. D. XII 35: 492. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

## Abgabe der Steuerlatten für 1939

Arbeitnehmer, die am 31. Dezember 1938 in keinem Arbeitsverhältnis gestanden haben und sich daher im Besitz der Steuerkarte befinden, haben diese bis zum 15. Februar 1939 an das Finanzamt einzuliefern, in dessen Bezirk sie am 10. Oktober 1938 gewohnt haben. Auf der zweiten Seite der Steuerkarte sind dabei am Schluß die Wertminderungen der Steuerkarte 1939 entsprechend dem Vordruck einzutragen. Ist eine Steuerkarte für 1939 nicht ausgestellt, so ist in der Wohnung am 10. Oktober 1938 dort zu vermerken. (Nordenham, 8. 1. 1939) Finanzamt Nordenham

In unserer Reklamederei stellen wir zu Diensten

## Lehrmädchen

Bremen-Begeßacker Fischerei-Gesellschaft Betriebsstätte Gießfeld

Kirchliche Nachrichten. Sonntag, den 8. Januar 10 Uhr: Gottesdienst 11.15 Uhr: Kindergottesdienst

Suche zum 1. Februar oder sofort eine Hausgehilfin Frau Wiepken

Sparklub 1929 (Eiener Kroog) Erste Leerung am 10. Januar 1939

Einige Sparklader sind noch frei

Einige Sparklader sind noch frei

Zwölf-Lichtspiele

Sonntag, den 8. Januar, 20.30 Uhr: JUGEND

Ein Welt-Garlan-Film der Tobis nach dem gleichnamigen berühmten Drama von Max Halbe Glück und Tragik der ersten Liebe junger Menschen. Lebensglaube und Liebe gegen weltfremdes Wandertum. Menschlichkeit gegen weltfernes Dogma. Ein Film, der zu den Herzen aller Menschen spricht.

Dazu das gute Beiprogramm

Für die vielen Beweise inmyer Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen seien herzlichsten Dank

Wilhelm von Seggern Familie August Janßen